

Riechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei S. Rubin in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationshefte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N. 27.

den 4. Juli 1890.

Amtlicher Theil.

Rundmachung.

Mit 1. Juli 1890 wird in Triesen ein neues Postamt, welches gleichzeitig als Sammelstelle der Postsparkasse zu fungiren hat, seine Thätigkeit beginnen.

Zum Postexpedienten dieses Postamtes wurde der derzeitige Ortsvorsteher in Triesen, Kaver Bargeki, ernannt und als solcher bereits beieidet.

Gleichzeitig mit der Aktivierung des bezeichneten Postamtes wird eine täglich zweimalige Postverbindung zwischen Baduz und Balzers ins Leben treten und werden nunmehr die täglichen Postbotenfahrten nach folgendem Plane vor sich gehen:

A. Postbotenfahrt zwischen Baduz und Schaan:

	Früh	Morn.	Nachm.	Abends
Abfahrt von Baduz	7 ⁴⁵	9 ⁴⁵	4 ⁴⁵	7 ⁴⁰
Ankunft in Schaan	8 ¹⁰	10 ¹⁰	4 ⁴⁰	7 ³⁵
Abfahrt von Schaan	8 ³⁵	10 ³⁵	5 ⁵	8 ¹⁰
Ankunft in Baduz	9	11	5 ³⁰	8 ³⁵

B. Postbotenfahrt zwischen Baduz und Balzers:

	Früh	Nachmittags	Abends
Abfahrt von Balzers	6 ²⁰	3	
Ankunft in Triesen	6 ⁵⁵	3 ³⁵	
Abfahrt von Triesen	7	3 ⁴⁰	
Ankunft in Baduz	7 ²⁵	4 ⁵	
Abfahrt von Baduz	11 ⁴⁰	5 ¹⁰	
Ankunft in Triesen	11 ³⁵	6 ³⁵	
Abfahrt von Triesen	11 ⁴⁰	6 ⁴⁰	
Ankunft in Balzers	12 ¹⁵	7 ¹⁵	

Als Fahrpreise für diese Fahrten wurden bestimmt:

Für eine Fahrt von Schaan nach Baduz oder umgekehrt	15 fr.
Für eine Fahrt von Schaan nach Triesen oder umgekehrt	25 fr.
Für eine Fahrt von Schaan nach Balzers oder umgekehrt	35 fr.
Für eine Fahrt von Baduz nach Triesen oder umgekehrt	15 fr.
Für eine Fahrt von Baduz nach Balzers oder umgekehrt	25 fr.
Für eine Fahrt von Triesen nach Balzers oder umgekehrt	15 fr.

Vorstehendes wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Baduz, am 29. Juni 1890.

Fürstl. L. Regierung.
von In der Maur m./p.

Gdikt.

Ueber Ottilia Mägele, geb. Steger, bei Nr. 25, von Balzers, wurde wegen Unfähigkeit zur eigenen Vermögensverwaltung nach § 269 allg. b. Gb. Kuratel verhängt und für dieselbe Josef Vogt, Nr. 118, in Balzers als Kurator aufgestellt.

Baduz, am 2. Juli 1890.

Fürstl. L. Landgericht.

Vaterland.

Landtagsbericht

über die 11. Landtagsitzung vom 28. Juni 1890.

Anwesend sind: Der fürstl. Regierungskommissär von In der Maur und die Landtagsabgeordneten: Beck, Biedermann, Chrysostomus Büchel, Pfarrer Büchel, Brunhart Jos., J. Kaiser, Rind, Thierarzt Marzer, Meinr. Dspelt, Rudolf Dohri, Hauptmann Rheinberger, Dr. Alb. Schäbler, Dr. W. Schlegel, Landesstierarzt Wanger. Abgeord. Bargäzi ist entschuldigt abwesend.

Der fürstl. Regierungskommissär theilt der Versammlung mit, daß Seine Durchlaucht der regierende Landesfürst die Wahl des Dr. Alb. Schäblers zum Landtagspräsidenten, und die Wahl des Landesphysikus Dr. Wilt. Schlegel zum Vizepräsidenten verfassungsmäßig bestätigt habe.

Nach der nun folgenden feierlichen Angelobung des Verfassungseides eröffnet der Präsident die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Er macht dabei auf die Pflichten des Landtagsabgeordneten aufmerksam, wonach derselbe getreu dem soeben angelobten Verfassungseide mit freiem Mannesmuthe nach seiner eigenen Ueberzeugung und ohne Nebenrückichten das Wohl des Vaterlandes zu vertreten habe. Bei solcher Pflichterfüllung sei der Landtag eine wirkliche Stütze des Volkes und ein kräftiger Halt der Regierung zu allen Zeiten. Darin liege auch die richtigste Gewähr eines guten Einvernehmens zwischen Regierung und Landtag, selbst auch dann, wenn sachliche Differenzen und Meinungsverschiedenheiten vorkommen sollten.

Anschließend an diese Worte fordert er die Versammlung auf, unseres hochherzigen und huldvollen Landesfürsten zu gedenken und unsern Gefühlen der Loyalität und Treue Ausdruck zu geben mit einem dreimaligen Hoch.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der I. Sitzung gibt der Präsident die neuen Einkünfte bekannt. Darunter befindet sich ein Expertenbericht des fürstl. Landestech-

nikers über den jetzigen Stand der Rheinbauten, den die fürstl. Regierung zur Kenntnissnahme an den Landtag mittheilte. Der Bericht wird verlesen und nach längerer Debatte, an welcher sich Abgeordneter Rheinberger, der Präsident und der Vizepräsident theilnahmen, ein von letzterem gestellter Antrag: diese wichtige Frage kommissionell zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten, einstimmig angenommen.

Der Landesvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1891 wurden nun beraten und im Sinne des Kommissionsberichtes angenommen. Bei Berathung des Finanzetats (Armenfond) machte der Präsident auf den Umstand aufmerksam, daß, wie er höre, die Gemeinde Baduz wegen bedeutender Auslagen für Armenzwecke ein eigenes Armenhaus erstellen wolle. Sollte von Seite der Regierung oder des Landtages noch Stimmung vorhanden sein, die Armenpflege durch Erstellung, resp. Ankauf landwirtschaftlicher Armenhäuser zu ordnen, so wäre der jetzige Zeitpunkt wichtig, denn die Erstellung eines weiteren Gemeindefarmhauses mache diese Frage für die Zukunft bedeutend schwieriger. Der fürstl. Regierungskommissär erklärte diese Frage in erster Linie als eine finanzielle, welche auch deshalb schwer lösbar sei, weil die Armenversorgung auf der Zuständigkeit zur betreffenden Gemeinde basire und es doch nicht Sache der Regierung sei, Geschäfte der Gemeinden zu versehen. Seiner Ansicht nach ließe sich durch Erstellung eines gut eingerichteten Landesospitals eine für das Land wohlthätige Einrichtung schaffen, unbeschadet der Gemeindeautonomie in Sachen der Armenpflege. Der Vizepräsident hält die Erstellung eines Landesospitals für ein Bedürfnis und erläutert dies an der Hand sachmännlicher Erklärungen. Der Abgeordnete Meinrad Dspelt glaubt, es sei nothwendig, daß in diesen Fragen recht bald eine klare Antwort erfolge, denn die Gemeinde Baduz könne nicht warten.

Der Präsident findet, daß die Debatte immerhin von Nutzen sei, wenn er auch zweifle, daß wir zu einem greifbaren Resultate kommen werden. Immerhin sei eine kommissionelle Berathung am Platze. In diesem Sinne wird auch die Finanzkommission beauftragt, die besprochene Frage zu prüfen und zur nächsten Landtagsitzung Bericht zu erstatten.

Als weiterer Berathungsgegenstand kommt nun der Bericht des Landesauschusses über die Sparkassarechnung vom Jahr 1888. Die Genehmigung der Rechnung wird vom Landtage er-

nur seine theure Gta, sondern auch deren hilflose Mutter und Schwestern beschützen und neues Geld, das Liebe und Reichtum abwenden konnte, von ihnen fernhalten würde.

Der Droschkentritzer hatte einige Mühe, die angegebene Hausnummer aufzufinden, denn die freundliche Vorstadt hatte durch neue Straßen ein ganz anderes Aussehen gewonnen.

Ungebuldig sprang Sir Herbert aus dem Fiaker, entließ diesen und setzte zu Fuß selbst die Suche fort. Gar bald fand er das gesuchte Haus und setzte leise den Thürklopfer in Bewegung, um die Bewohner nicht zu erschrecken.

„Es logiren Damen hier, Namens Spencer?“ fragte er das unordentliche Dienstmädchen, das ihn einließ.

„Spencer? ja, im ersten Stock,“ begann sie, aber Herbert unterbrach sie hastig. „Führen Sie mich hin, mein gutes Mädchen. Bringen Sie meine Karte hinein, ich werde außen warten.“

Das Geldstück, welches er ihr in die Hand drückte, verfehlte seine Wirkung nicht. Das Mädchen eilte die Treppe hinauf, gab dem Baronet ein Zeichen zu folgen und betrat ohne Umstände

Feuilleton.

Das Ephenhaus.

Erzählung von Clara Rheinau.

Nachdruck verboten.

„Frau Spencer weiß, oder sollte es wenigstens wissen, daß Spencer kaum wagen dürfte, sich bei Barston sehen zu lassen. Dieser Ehrenmann weiß zu viel von seinen früheren Streichen. Außerdem: wie sollen die vier Frauenzimmer leben, wenn sie dies Geld nicht bekommen? Der bloße Gedanke an ihre Lage ist entsetzlich! wirklich entsetzlich!“

Diese Rede war durchaus nicht geeignet, des jungen Baronets Stimmung zu heben, und mit unaussprechlicher Erleichterung erblickte dieser eines Morgens die längst ersehnte Botenschaft in der Hand des Anwaltes.

Ja, das war dieselbe zarte, schwache, fast unleserliche Unterschrift, und Herr Barston wurde gebeten, den Wechsel in eine obsture Straße in Brompton zu schicken. Sir Herbert war außer sich vor Freude.

„Haben Sie es Herrn Wilson schon mitgetheilt?“ fragte er athemlos.

„Noch nicht,“ versetzte der Anwalt, „das Schreiben kam erst vor einer Stunde an. Wollen Sie es den Herrn wissen lassen, oder soll ich einen meiner Clerks schicken?“

„Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie dies thun wollten,“ war Herberts Entgegnung; „ich möchte ohne eine Minute Aufenthalt mich nach Brompton begeben.“

Herr Barston nickte lächelnd, denn er hatte Herberts Geheimniß längst errathen; aber dieser kümmernte sich in seinem Glücksrausch nur wenig um anderer Leute Gedanken und eilte hinweg.

So sollte er denn endlich wieder seine geliebte Gta umarmen, seine zärtlichen Vorwürfe über ihren Mangel an Vertrauen in ihn mit tausend Versicherungen unerschütterlicher Treue und Zuneigung geleiten!

Er malte sich ihre Ueberraschung bei seinem unerwarteten Erscheinen aus, ihr freudiges Erstaunen, wenn sie erführe, daß auch Lady Darcy und Marianne in England seien, und sein Herz schlug hoch auf bei dem Gedanken, wie er in Zukunft nicht